Aktion

ORGAN DER LIGA FÜR MENSCHENRECHTE, ORTSGRUPPE: PORTO ALEGRE

Verantwortlicher Schriftleiter: FR. KNIESTEDT.

Geschäftsstelle: Rua Voluntarios da Patria 1195 — Caixa Postal 501

Jahrgang 1 | Porto Alegre, 2. März 1934 | Nummer 20

Nach einem Jahr

Am ersten Geburtstag des deutschen Grauens haben wir nicht seine sondern unsre Rechenschaft zu geben. Welcher Unfug, dem Feind vorzuwerfen, dass er mit Lüge, Mord und Volksbetrug zu siegen verstand! Das eben waren seine Ziele, das seine legitimen Mittel. Er hat sie in diesem Jahr genial verwendet; seine erste Zwischenbilanz ist aktiv.

Und wir? Wuchs in der Finsternis dieser 365 Tage unsre Einsicht und unsre Kraft? Gebe jeder Rechenschaft, sich und der Umwelt.

Hier ist die unsre.

—

„Das Ausmass der Katastrophe muss erkannt werden, mit klischierten Analogien wird man da nicht auskommen: Was in Deutschland geschah, hat mit dem Begriffspaar von Revolution und Gegenrevolution gar nichts zu tun. Es war kein Kampf, in dem der eine Teil geschlagen worden wäre; wie von einer schleichenden Sepsis befallen, sackte dieses Land zusammen. Für bescheidene Erkenntnisbedürfnisse wird man jetzt serienweise Analysen und Erklärungsschablonen fabrizieren, alle von der verhängnisvollen Art des Nachweises, warum es genau so und nicht anders kommen musste. Da marschieren wieder die Prozentrechnungen und Tabellen auf, die „objektiven Faktoren“ und die Tatsachenbündel.

Und grade das ist die Katastrophe: Die Einen wussten alles, hatten Recht, hatten eine zulängliche Konzeption, ein durchdachtes Programm, die bewährte Einsicht in den Gang der Entwicklung. Sie sahen die wahren Ursachen der grossen Krise und konnten einen Ausweg zeigen. In der Sache feierte die marxsche Wirtschafts- und Gesellschaftskritik den Triumph umfassender Bestätigung. Und inzwischen hatten die Anderen die lebendigen Menschen gewonnen.

Es ist kein episodisch vorübergehender Sieg einer Partei unter vielen. Eine ganze Epoche ist tot. Wer den Zusammenbruch Deutschlands für eine kleine Betriebsstörung im sonst gesicherten Fortgang der Dinge hält, ist ihm schon verfallen. Wer helfen will, den Faschismus abzuschütteln, muss den Quellen des Zusammenbruchs nachspüren.

Der deutsche Faschismus siegte, weil seine Gegenkräfte in Selbstsicherheit erstarrten. Das gilt für sie alle — vom Liberalismus bis zum offiziellen Kommunismus. Denn es gibt verschiedene Arten von Saturiertheit: neben der des materiellen Besitzes die des Formelbesitzes. Was sie allein ausmacht, ist die Selbstzufriedenheit, die sich vom Leben ringsum verständnislos und blind absperrt.

Das solenne Begräbnis hätte nicht Hitler vornehmen müssen, wäre die bankrotte Vorstellungswelt des Liberalismus auf den Naturschutzpark der Deutschen Staatspartei beschränkt geblieben; jener Partei, deren Mitglieder alles in schönster Ordnung finden, weil und solange das Sockengeschäft floriert. Aber da gab es eine mächtige Arbeiterpartei, die das Weltbild eines saturierten Bürgertums grade in dem Augenblick übernahm, in dem es endgültig zerbrach. Deutschland barst von ungelösten Problemen, die Volksmassen — Arbeiter, Bauern, Angestellte, Intellektuelle, kleine Geschäftsleute — verloren jede Lebenssicherheit, jede Perspektive; und unberührt von all dem sass die SPD saturiert auf ihrem Besitzstand von Regierungspräsidenten-, Amtsrichter- und Kassenbeamtenstellen. Freilich, freilich, die Sozialdemokratie sah sehr wohl, dass der Zukunftsstaat noch nicht ganz verwirklicht war; aber mit der Geruhsamkeit des Emporkömmlings fand sie, ein ganz grosses Stück Weg wäre zurückgelegt, weil zehn Jahre lang nicht mehr Junkersöhne sondern ehemalige Gewerkschaftssekretäre die Schupo kommandierten. Gewiss, sie sah auch einen Rückstoss im Bereich der Möglichkeit; und sie baute vor, indem sie die Parteidruckereien gegen Plünderung versicherte. Sie konnte nie fassen, dass der Wolf durch das kunstvolle Gehege von Verträgen, Verordnungen und Verboten durchzubrechen vermöchte. Sie stand auf dem Boden der Tatsachen, die sie gar nicht merkte. Sie war so saturiert, dass sie den Hunger ringsum nicht verstand.

Nicht anders die kommunistische Partei. Zwar versperrten ihr nicht Staatspfründen den Blick auf das Lebendige, aber sie fühlte sich im sichern Besitz von Zauberformeln. Sie sprach eine Geheimsprache, die niemand verstand, der nicht schon von vornherein ihrer Ansicht war. Diesen geistig genügsamen Bürokraten war überhaupt nichts problematisch; alles ging glatt auf: „Der“ Arbeiter präsentierte sich ihnen als ein von Natur aus fertiger Revolutionär; auf die Idee, dass er sich von ein paar untalentierten Führern nicht an die Bürgerwelt fesseln liesse, hätte er nicht selbst noch immer einen übermächtigen Drang nach ihr, auf diese Idee kamen die Formelkrämer nie. Sie dachten — wenn sie dachten — in Kategorien teils eines andern Jahrhunderts und teils eines andern Landes. Sie rubrizierten die Wirklichkeit in „zweite, dritte und vierte Perioden“, deklamierten Thesen und Parteitagsbeschlüsse. Von Deutschland wussten sie überhaupt nichts, aber dafür gingen sie im Labyrinth der russischen Revolution wie zuhause spazieren. Wenn die Ereignisse des Jahrs 1932 zu erklären waren, machten sie Ausflüge in verbogene Parallelen aus dem vorigen Jahrhundert.

Verhängnisvoller als all das war aber der invertierte Gottesglaube, der ihre ganze Haltung bestimmte. Sie sind Atheisten aber sie glauben inbrünstig an das Wörtchen „muss“: Der verelendete Arbeiter „muss“ revolutionär werden; die proletarische SA „muss“ in Konflikt mit der kapitalfrommen Führung geraten; Lohnabbau „muss“ die Abwehrbereitschaft steigern undsoweiter. Politik ist wie alles Gesellschaftliche an Menschen gebunden. Wer auf die lebendigen Menschen — mit ihren Aengsten und Wünschen, ihren verbildeten Ideologien und versponnenen Traditionen, mit ihren an jedem Ort andern Detailvoraussetzungen — nicht zu wirken versteht, mag mit seiner Konzeption tausendmal recht haben und wird trotzdem scheitern. Der deutsche Sozialismus hatte gedankliches Rüstzeug von neun Jahrzehnten und wusste damit nichts anzufangen. Hitler hatte keinen einzigen eignen Gedanken, aber eben die fehlenden Gedanken trug er mit vollendester Kunst, mit nachtwandlerischem Verständnis für die Psychologie des einfachen Menschen in die Masse.

Sein Durchbruch ist zunächst vollständig. Mit seinem Sieg ist eine Geschichtsepoche beendet. Und nicht nur der Liberalismus starb mit ihr — auch die Saturiertheit der bürokratischen Apparate beider Arbeiterparteien.

Der Krieg, der verloren wurde, weil er nie begann, setzt im Dunkel ein. Illegale Gruppen. Zirkel und Verbände bilden sich heute schon von neuem. Aus ihnen und nur aus ihnen wird die grosse Gegenkraft erwachsen können; aber unter einer Voraussetzung: Wenn sie sich wirklich von neuem bilden! Frei von der erborgten Bürgerlichkeit reformistischer Regierungsräte und frei von der starren Lebensfremdheit des kommunistischen Parteiapparats. Dieser neuen Linken, die sich unter der Todesdrohung eines machtberauschten Terrorregimes zu sammeln beginnt, fühlen wir uns verbunden.

Noch sind nicht alle Varieté-Effekte vertan, es wird bestimmt noch manche Jagd und manche Gemeinheit geben, die selbst den Reichstagsbrand verdunkelt, — aber einmal wird das Dritte Reich der Flegelzeit eben doch entwachsen sein. Dann wird man sich an die Pogrome, an die Knebelung, die Inhaftierung eines ganzen Volks gewöhnt haben; im Dunkel der militarisierten Unfreiheit wird jeder Einzelfall verschwinden; der langweilige faschistische Alltag bricht an. Da wird der Widerstand jener, die nur anständig sind, verkümmern. Anständigkeit langt da nicht

Umsomehr als der Faschismus — und das muss endlich ausgesprochen werden — gewiss auch Erfolge vorweisen wird. Es dürfte wahrscheinlich keiner drunter sein, den ein andres Regime nicht ebenso realisieren könnte aber das untrainierte Auge vertraut dem Anschein. Wir alle kennen den naiven Mann, der aus Italien zurückkommt und — zur Objektivität entschlossen — berichtet: „Es ist natürlich nicht alles in Ordnung Aber der neue Bahnhof in Mailand . . .“ Den hätte bestimmt jede andre Regierung eines auf Fremdenverkehr erpichten Lands so oder anders auch gebaut; aber es ist immerhin unleugbar, dass Mailand unter Mussolini einen neuen Bahnhof bekam. In Hitlers Deutschland wird es neue Bahnhöfe, neue Autostrassen, Flugplätze und ganz gewiss neue Uniformen geben. Deutschland wird nicht aufhören Deutschland zu sein. Das heisst: es wird arbeiten, fleissig, tüchtig, mit beispielloser technischer Begabung; eine Erfindung wird die andre übertreffen, D-Züge werden ungeahntes Tempo, Kabelnetze ein phantastisches Ausmass erreichen. Noch mehr: Die aufgeblasene Staatsmacht könnte stark genug sein, den Cliquenkampf zwischen Schwerindustrie und Junkertum zunächst so weit auszuschalten, dass jetzt grössere Experimente möglich würden als sie andre, schwächer fundierte Regierungen wagen durften; es ist denkbar, dass die Reichsbank Mittel für staatliche Arbeitsbeschaffung, vielleicht sogar für Siedlungspolitik grösseren Umfangs bereitstellen kann. Die ungeheure Wucht des nationalistischen Durchbruchs wird die Siegerstaaten vor die Wahl stellen, die Tatsachen vorerst anzuerkennen oder Krieg zu führen. Sie müssen sich wohl für die Anerkennung entscheiden: Es ist denkbar, dass Hitler weitgehende Aufrüstungserlaubnis und sogar Kolonien erhält.

Nichts ist in diesem Augenblick wichtiger als gegen den Faschismus zu sein; im nächsten Augenblick genügt das „gegen“ nicht mehr. Die Arbeiter, die wie Kulis leben werden, die Juden, die sichs nicht richten konnten, die kompromittierten Emigranten, die als lebendige Anweisung auf Kopfprämien durch die Welt wandern, — sie werden es leicht haben, nicht überzulaufen, weil das Ueberlaufen für sie gar nicht in Frage kommt. Da sind aber noch zahllose Menschen innerhalb und ausserhalb Deutschlands, die heute von Scham über den kulturellen Zusammenbruch und über die ensfesselte Bestialität gepackt wurden; sie wissen, heute, wogegen sie sind; morgen werden sie hilflos vor dem beruhigten faschistischen Alltag stehen; denn morgen wird die Frage zu beantworten sein: Wofür?

Die Detailmätzchen von vorgestern sind sinnlos geworden. Das gelegentliche, das unverbindliche Dazwischenrufen geht uns nichts mehr an. Mit der Opposition des á propos ists für immer vorbei. Um die faschistische Welt aus den Angeln zu heben, brauchen wir einen unverrückbar festen Punkt. Wer ihn nicht findet, wird den Kopf verlieren; ohnmächtig von den Tatsachen gebeutelt, die er nicht durchschaut, muss er am Ende vor der härtesten Tatsache, dem Faschismus kapitulieren.

Die Dogmenreiter, die Buchstabenstecher und Bürokraten der Ideologie haben ein grosses Unglück angerichtet: Ihr einziges aber dafür vollkommenes Talent war die Fähigkeit, nachdenklicheren und kritischeren Leuten eine heillose Abscheu zu vermitteln. Die Kontrawirkung dieser schlechten Vertreter der denkbar besten Sache bezahlt der Arbeiter mit einer schweren politischen, der Intellektuelle mit einer schweren geistigen Niederlage: Die sträfliche Unzulänglichkeit der Gesinnungshüter hat ihm erlaubt, die Gesinnung selbst zu umgehn. Er hat sichs leicht gemacht und die Entscheidung vermieden. Und er hat sichs zugleich unendlich schwer gemacht; trostlos isoliert steht er dem zermürbenden Geschehn gegenüber. Er wird untergehn, sich beugen — oder lernen. Nicht von den Bankrotteuren einer misshandelten Gesinnung, nicht aus gestoppelten Parteithesen und schleuderhaften Broschüren Aber er hat zu lernen von der gigantischen Gedankenarbeit der grossen Revolutionäre; an der lebendigen Wirklichkeit, die unser Feind so unvergleichlich besser verstand und zu bewältigen wusste; aus den Fehlern der Parteien, Gruppen und Einzelgänger; aus den eigenen Fehlern.

Gegen den Faschismus — das ist schon viel, für den Augenblick. Alle, die gegen den Faschismus sind, müssen jetzt ein grosses Stück Weg zusammengehn und sie können das auch. Aber es ist nötig, dass sie sich einigen: Wie soll das neue Deutschland werden? Soll es wieder den Wolff und Thyssen oder der Arbeit und der sozialen Gerechtigkeit gehören? Soll seine Kultur in der Sphäre von Kurfürstendamm, Amüsement und Kaffeetratsch, eine geschminkte Kultur der Oede bleiben oder soll sie das Volk ergreifen, das — dieser Zusammenbruch beweist es — nichts mit ihr zu schaffen hatte? Soll der Mensch weiterhin von einer wahnwitzigen Technik vergewaltigt sein oder soll er sich ihrer bemächtigen? Und auf welchem Weg ist dieses neue Deutschland, das jetzt den anderen gehört, zu erobern? Wie können sich die erbärmlichen Fehler der Vergangenheit, der zusammengebrochenen Parteiapparate vermeiden lassen?

Das sind die Fragen. Wenn wir sie nicht lösen können, — erst dann sind wir endgültig geschlagen. Und erst wenn wir sie lösen, sind wir Antifaschisten. In der Suche nach der Antwort wird die geistige Arbeit der „Aktion“ bestehn. Wer an diesen Fragen vorbeiredet, vorbeidenkt, vorbeischreibt, ist überflüssig. Er mag heute noch so erschüttert sein, weil er von Natur aus ein ehrlicher Gegner freigelassener Rowdies ist, — in zwei, drei Jahren wird in Kassel ein neuer Bahnhof stehn.“

—

So haben wir bei der Gründung — Satz für Satz, Wort für Wort — die Aufgabe unsrer Zeitschrift formuliert. Diesen Weg sind wir dann auch gegangen: In geistiger Gemeinschaft mit unsern Lesern haben wir die Ursachen der Niederlage, die Formen ihrer Ueberwindung gesucht.

Diesen Weg gehn wir weiter, in einem würgenden Wettlauf mit den Todesschatten, die sich über unsre Generation senken.

Auf dem Index

Berlin. — (Inpress). — Auf der neuen schwarzen Liste für den deutschen Buchhandel befinden sich auch die Werke von Heinrich Heine. Ferner ist die psychoanalytische und sexualwissenschaftliche Literatur verboten, vor allem die Werke von Sigmund Freud und Magnus Hirschfeld. Während die Werke die auf der ersten, im Früjahr herausgekommenen schwarzen Liste standen, zum Teil im Buchhandel unbeanstandet weiterverkauft wurden, soll die neue schwarze Liste für den Buchhandel bindend sein. Sie enthält auch sämtliche Werke von Egon Erwin Kisch, Lion Feuchtwanger, Kurt Tucholsky; von Werfel ist nur „Barbara“ freigegen; Ivton Sinclair und Traven stehen mit einer Anzahl ihrer Buecher auf dem Index

Zimmer 16

Hier folgt ein ganz kleiner Auszug aus dem Bericht, den Gerhart Seger — Mitglied des deutschen Reichstages der 5. 6. 7. 8 Wahlperiode — der Oeffentlichkeit in den nächsten Tagen vorlegt.

Bei unserem Eintreffen im Lager Oranienburg wurde uns von dem Sturmbannführer Krüger gleich versichert, wir wären hier nicht in einem Gefängnis und unterstünden nicht etwa Polizeibeamten, sondern wir wären in einem Konzentrationslager der SA, und was das zu bedeuten hätte, würde uns schon noch aufgehn. Es begann uns aufzugehn, als man uns nach einigen Stunden militärischen Strafexerzierens am ersten und zweiten Tag unsres Lageraufenthaltes in einem Tagesaufenthaltsraum unterbrachte, in dem sich die erste Zeit beständig zwei Posten mit geladenem Gewehr aufhielten und aus dem die ersten Gefangenen unsres Transports fortlaufend zu den Vernehmungen nach Zimmer 16 gerufen wurden.

Zimmer 16! Es ist ganz ausgeschlossen, etwa die Zahl der Misshandlungen festzustellen, die bis zum Tage vor meiner Flucht in diesem Zimmer verübt worden sind und die zweifellos noch heute verübt werden. Ich vermag nicht die genaue Zahl der Toten anzugeben, die ihr Leben an den Folgen der ihnen im Zimmer 16 zuteil gewordenen «Vernehmung» ausgehaucht haben, und ich beschränke mich daher auf die beiden Fälle, die ich genau kenne, von denen ich aber leider sagen muss, dass es nicht die einzigen ihrer Art sind. Einer der ersten jungen anhaltischen Kommunisten, die am zweiten Tag nach Zimmer 16 zur Vernehmung geholt wurden, war der Arbeiter Hagedorn aus Coswig. Wir haben ihn nach seiner Abholung nicht wieder gesehn. Nach der Vernehmung wurde er zur Sanitätsstube und dann ins Krankenhaus gebracht. Dort verschied er am Tag darauf, weil ihm vom Sturmbannführer Krüger (Trebbin) und seinen SA Helfern buchstäblich bei lebendigem Leib die Nieren zerschlagen worden waren. Drei Tage waren wir im Konzentrationslager Oranienburg, und schon hatten wir bei dem anhaltischen Transport von 42 Mann den ersten Toten.

Am 28. Juni, am vierzehnten Tag unsres Aufenthalts, hatten wir den zweiten Toten, den einundreissigjährigen Arbeiter Sens aus Zerbst. Ich habe ihm in seiner letzten Stunde Wasser gebracht und sonst beigestanden. Die Spuren der Misshandlungen an seinem Köper, blutunterlaufene, tiefblau und schwarz gefärbte Stellen auf dem Rücken von den Schulterblättern bis zum Gesäss, auf den Oberschenkeln und an den Waden, habe ich gesehn. Ich kann also bezeugen, dass auch dieser vollkommen gesund gewesene kräftige Arbeitersportler vom Sturmbannführer Krüger und zwei SA-Männern, also mit drei Gummiknüppeln zu Tode geschlagen worden ist. Er verschied durch Herzschlag infolge der durch die zahllosen und wahnsinnigen Schläge am ganzen Körper aufgetretenen Blutstauungen.

In welcher Weise gleich zu Anfang unsres Aufenthalts in Oranienburg in diesem Zimmer 16 eine Anzahl der mit uns eingelieferten Gefangenen misshandelt worden ist, sei ausser an den beiden schon geschilderten Todesfällen noch an weitern Beispielen gezeigt. Offiziell hiess übrigen diese Folterkammer «Polizei- und Vernehmungsabteilung».

Bei dem ersten anhaltischen Transport befand sich auch ein junger Dachdecker namens Nowak, der durch einen schweren Arbeitsunfall einen Wirbelsäulenbruch erlitten hat, völlig erwerbsunfähig war und zur Aufrechterhaltung seines Körpers dauernd ein besonderes Korsett tragen muste. Diesem armen Menschen wurde bei der Vernehmung auf Zimmer 16 ein Stuhl hingestellt. Als er sass, stand vor ihm ein SA-Mann und hinter ihm einer, beide mit den fleissig in Tätigkeit gesetzten Gummiknüppeln. Dann wurde ihm fortgesetzt «Aufstehen!» «Hinsetzen!» «Aufstehen!» «Hinsetzen!» befohlen, jeder Befehl, der nie so schnell ausgeführt werden konnte wie es den Folterknechten beliebte, war natürlich von Schlägen begleitet. Als wieder einmal «Hinsetzen!» befohlen war, zog der hinten stehende SA-Mann blitzschnell den Stuhl weg, so dass der Wirbelsäulenkrüppel mit ganzem Körpergewicht auf den Fussboden stürzte.

Ein stämmiger Metallarbeiter im besten Mannesalter, seit langem im politischen Leben stehend und ganz gewiss alles andre als zimperlich, kam vom Zimmer 16 schon nach wenigen Stunden wie eine Ruine seiner selbst zurück. An den auf ihren doppelten Umfang angeschwollenen Händen sah man schon von weitem, welches Martyrium ihm von Sturmbannführer Krüger und seinen Helfern (einer der schlimmsten: SA-Mann Kurt Müller aus Teerofen, Kreis Niederbarnim) bereitet worden war.

Ganz vereinzelt und nur sehr vorübergehend schien es, als sei der Lagerkommandant Schäfer nicht mit den Vorgängen in Zimmer 16 einverstanden; und Monate später, als Sturmbannführer Krüger, der Chefsadist des Oranienburger Lagers, abgehalftert worden war, rückte er auch von ihm ab. Zuweilen liess der Kommandant Schäfer den Standartenarzt Dr. Lazar, Oranienburg, in Aktion treten, aber das waren nur seltene Anwandlungen von Verantwortungsgefühl, die umso rascher wieder verflogen, als Schäfer selbst sich auch mehr als einmal an Gefangenen vergriff.

Der Standartenarzt Dr. Lazar ist ein Kapitel für sich. Niemand unter uns Gefangenen erwartete von einem nationalsozialistischen Arzt eine normale menschliche Behandlung. Viele von uns waren beim Militär und im Krieg gewesen und wussten, dass man erst dann dienstunfähig krank war, wenn man sozusagen mit dem Kopf unter dem Arm antrat. Aber wenn auch unsre an den Lagerarzt gerichteten Erwartungen schon so niedrig wie möglich gehalten waren — Herr Dr. Lazar hat noch die herabgestimmteste Erwartung bei weitem unterboten. Er behandelte alle Krankmeldungen von vornherein als Simulation und gab nie acht, ob etwaige Anordnungen, die er bei augenscheinlich schlimmen Fällen schliesslich doch mal treffen musste, von den SA-Sanitätern (unter denen sich ebenfalls Folterknechte befanden) auch ausgeführt wurden. Er hörte kaum die auf seine eigne Frage angegebenen Beschwerden der Gefangenen an, und errichtete so eine «ärztliche» Praxis, bei der Aspirin, Jod und Rhizinusöl der medizinischen Weisheit letzter Schluss war.

Vor allem aber: Dr. Lazar hat die Totenscheine für die beiden zu Tode geschlagenen anhaltischen Gefangenen ausgestellt, er muss also die wahre Todesursache dieser beiden unglücklichen Opfer des Zimmers 16 festgestellt haben. Trotzdem wurden sie von ihm zur Beerdigung freigegeben.

AKTION

Bezugspreis:

Jährlich	7$000
Halbjährlich	4$000
Einzelnummer	$300

Alle Zuschriften sind zu richten an:
CAIXA POSTAL 501.

An alle Sangeslustigen!

Gezwungen durch das Vorgehen der hiesigen «Neu»-Deutschen, und um das alte deutsche Lied auch in den Kreisen der deutsch-menschlich Denkenden zu erhalten, sehen wir uns veranlasst, eine

SAENGERGRUPPE

zu gründen. Sangeslustige, die nicht von der Erneuerungskrankheit befallen sind, werden ersucht, sich in der beim Oekonom des Vereinshauses der Unterstützungskasse Navegantes, Avenida Brasil 485 ausliegenden Liste einzuzeichnen.

Die Kommission.

Eine kleine Kostprobe

Wir haben schon an anderer Stelle die vom preussischen Justizminister herausgegebene Denkschrift besprochen. Wir wollen noch auf eine Stelle dieses Buches zurückkommen, die für das Ausland von grosser Wichtigkeit ist. Es wird da etwas angestrebt, was jeder wissen soll, nämlich die Strafbarkeit aller Ausländer, die sich im Ausland — nicht etwa nur in Deutschland! — gegen die deutschen Interessen vergehen. Der proponierte Gesetzesentwurf lautet:

„Die Strafgesetze des Deutschen Reiches gelten, unabhängig von den Gesetzen des Tatortes, auch für Taten, die im Ausland begangen werden, sofern Strafgesetze verletzt sind, die zum Schutze des deutschen Volkes und Staates erlassen sind, soweit sich nicht aus dem Sinn des Gesetzes etwas anderes ergibt."

Um keinen Zweifel aufkommen zu lassen, wird der Sinn dieser Bestimmung mit folgender Begründung erläutert:

„Das Schutzprinzip.... bedingt die Ausdehnung des Geltungsbereiches auf alle Taten, die sich gegen das deutsche Volk und seinen Staat richten, auch wenn sie im Auslande begangen sind, und ungeachtet dessen, ob der Täter Inländer oder Ausländer ist."

Das besagt: der französische, englische oder brasilianische Journalist, der das Hitlersystem in seiner Zeitung kritisiert, der Parlamentarier, der in der französischen Kammer, im englischen Unterhaus oder im brasilianischen Parlament sich gegen die deutsche Regierung gewandt hat, würde die deutsche Grenze nicht überschreiten können, ohne ein Verfahren wegen Hochverrat zu riskieren. Jedermann in der Welt, der eine in Deutschland verbotene Handlung begeht, wäre nach deutschem Gesetz ein Verbrecher, der nur vorübergehend den Armen der deutschen Justiz entschlüpft ist.

Aber um keine übertriebenen Befürchtungen in der Welt entstehen zu lassen, gibt eine Fussnote in der Denkschrift des preussischen Justizministers dem zitierten Gesetzestext die folgende Erklärung:

„Es sollen In- und Ausländer, die z. B. im Ausland Greuelhetze gegen Deutschland betreiben, strafbar sein; nicht dagegen z. B. ein Ausländer der eine Jüdin heiratet."

Die Sache ist also nur halb so schlimm. Die Grossmut der deutschen Gesetzgeber lässt dem Ausländer die Möglichkeit, sich in seiner Heimat ohne Angst vor deutschen Gerichten haben zu müssen, zu verlieben und zu verheiraten wie er will.

Wer es nicht glaubt oder wer vom künftigen deutschen Recht noch mehr wissen will, dem sei der Verlag des Werkes angegeben. Es erschien in R. Deckers Verlag G. Schenk, Berlin. Der Titel lautet „Nationalsozialistisches Strafrecht" herausgegeben vom preussischen Justizminister Kerrl und Staatssekretär Dr Freissler und von diesen einer deutschen Reichsregierung unterbreitet im Jahre des Heils 1933.

Also keine Greuelnachricht.

Krieg als Krankheit

Von Emil Flusser.

Fortsetzung.

Durch den Zusammenbruch Russlands im Weltkriege entstanden insbesondere in seinen westlichen Teilen mehrere neue Staaten. Lettland, Estland, Finnland und die anderen, sie haben bereits heute alle ihre Heldengeschichte, die Geschichte ihres Freiheitskampfes, der nie stattgefunden hat. Polen und insbesondere die Tschechoslowakei haben eine ganz imposante Literatur über ihren Freiheitskampf und seine Helden. Helden allein haben ihnen die Selbständigkeit gebracht, nicht der Zerfall Oesterreich-Ungarns, nicht die vordringenden deutschen Heere entrissen Polen und seine Nachbarn dem Russischen Reich, auch nicht das Machtwort der Entente war entscheidend, der Entente, die einfach in Verlegenheit geraten war, was sie mit den herrenlos gewordenen Gebieten Westrusslands und Oesterreich-Ungarns anfangen solle. Da wurde denn aufgeteilt, nur um Deutsche und Ungarn recht zu demütigen. Ich sah Regimenter polnischer Legionen auf Seite der Zentralmächte kämpfen, also Heldentum mit Minuszeichen im Sinne der Entente. Gleichwohl, der Freiheitskampf wurde belohnt, es wurden Deutschland Länder genommen und Polen gegeben.

Jedes Regiment verewigt in seiner Regimentsgeschichte, die jeder Soldat lernen muss, eine Sammlung seiner Heldentaten und eine Reihe grosser Helden, die es zum Siege führten und sich die Unsterblichkeit errangen. Sie ist die getreue Nachahmung der kirchlichen Institution der Ortsheiligen und der Schutzpatrone, wie sie jeder Kirchensprengel hat.

Die mittelalterliche Reliquienverehrung, die Verklärung von Tod und Verwesung, hat ihre zeitgenössischen Gegenstücke in dem Grabe des Unbekannten Soldaten, welches jede Hauptstadt als Heiligtum hütet und dessen göttliche Verehrung von den leitenden Staatsstellen eifrig betrieben wird. Die Heldenverehrung mit ihren phantastischen Konfabulation gehört zu den effektvollsten und gefährlichsten Arten der Kriegspropaganda. Es ist ein Zauber, dem ein naiver Mensch nicht wiederstehen kann, der von Heldentaten und Abenteuern ausgeht. Aus dem ermüdenden Einerlei des Alltags, den kleinlichen Bitterkeiten des Broterwerbs sich ins Reich der Heldenkämpfe seiner Volksgenossen erhoben zu sehen, schimmernde Romantik für öde Wirklichkeit einzutauschen, dafür ist der kleine Mann immer zu haben.

Dass die Heldengeschichte Legende ist, die Helden aber arme Opfer, die sich töten lassen mussten wie die Gladiatoren in der römischen Arena, weil andere Mächtigere ihre perverse Freude am Töten oder Tötenlassen hatten, davon schweigt die Heldengeschichte. In Wirklichkeit gab es im Kriege keine Helden. Im Felde sah man nur Angst und Verzweiflung. Wahres Heldentum wäre allein die Auflehnung gegen die Versklavung gewesen, die Menschen in Tod und Qualen trieb.

Inquisition.

Ein mittelalterliches Propagandamittel der Kirche, das erwähnt werden muss, obwohl sie inzwischen davon abgerückt ist, war die Inquisition. Den niederen Instinkten der Menge tat es wohl, einen armen Sünder zappeln und brennen zu sehen und doch war die Dankbarkeit für dieses Spektakel durchaus nicht der grösste Gewinn, der die Kirche belohnte. Innige Sympathie des ganzen Volkes musste es ihr bringen, wenn das Hochgericht erwiesen hatte, wie sie, die den Menschen die Freuden des Himmels und die ewige Seligkeit und Erlösung bringen wollte, von allen Seiten von Widersachern umstellt sei, wie die Sendboten des Teufels sie heimlich umschleichen, um das Reich des Bösen wieder aufzurichten. Da schlossen sich denn die wahrhaft Gläubigen umso fester zusammen, um ihr Letztes für die Kirche hinzugeben, die ihre bedrohten Seelen dem Widersacher entreissen will.

Der mittelalterlichen Inquisition entspricht beim modernen Militarismus das Landesverratsverfahren.

Landesverrats- und Spionageprozesse sind nur in Militärstaaten denkbar. Es gibt kleine und grosse. Die kleinen Verfahren laufen immerfort, grosse werden nur alle paar Jahre veranstaltet, weil sie sehr kostspielig sind nnd einen grossen Apparat erfordern. Die Wirkung ist allerdings gross und hält einige Jahre an. Hat sie sich verflüchtigt, dann wird ein neuer Hochverratsprozess aufgeführt.

»Difficile est satyram non scribere.» Der Prozess muss so durchgeführt werden, dass sich nachher alle Bürger, die guten Sinnes sind, sagen müssen: „Wehe, ach wehe, man gönnt uns unsere Freiheit nicht, man will sie uns entreissen und unsern lieben Staat, unser teures Vaterland uns rauben. Der Feind hat Kundschafter und Sendboten in unser Land gesendet, die ihm dabei behilflich sein sollen, uns zu knechten und zu unterwerfen. Wir aber wollen frei sein, darum wohlan: Lasst uns die Präsensdienstzeit verlängern, damit wir viele und verlässliche Soldaten und Unteroffiziere haben, wohlan, lasst uns die Luftflotte und die strategischen Bahnen ausbauen und die Ausrüstung der Artillerie modernisieren, lasst uns neue Aemter und Behörden einführen, denn je mehr Beamte der Staat hat, desto sicherer kann er alles nach Schwindlern und Verrätern absuchen. Auf, auf, wir wollen Opfer bringen für unser immer bedrängteres Vaterland und unsere bedrohte Freiheit.

Der grosse Hochverratsprozess dauert immer mehrere Wochen; er wird so inszeniert, dass der Angeklagte in den ersten Wochen durch teuflisch ausgehekte Schliche immer wieder der Ueberführung zu entkommen droht. Es ist ein Katze- und Maus-Spiel. Aber zum Schluss dann, wenn die Spannung nachzulassen droht, kommt der Staat, Kläger und Richter zugleich, mit dem erdrückenden Beweismaterial. Er hat die Mittel und die Macht, sich solches in beliebiger Menge zu beschaffen. Deshalb ist es für arme Leute ein grosses Glück, Belastungszeuge in einem Hochverratsprozesse sein zu können. Man hat dann, wenn man richtig aussagt, für sein ganzes Leben ausgesorgt.

(Fortsetzung folgt)

Krieg dem Kriege

Vor einiger Zeit haben die Internatio Arbeiter-Assoziation und das Internationale Antimilitaristische Büro folgenden Aufruf erlassen:

ARBEITER ALLER LAENDER!

Die Blutige Internationale bereitet einen neuen Krieg! ein neues Massenmorden vor.

Es ist an der Zeit, dass die Arbeiter der ganzen Welt Massnahmen ergreifen, um durch direkte Aktion jeden Krieg zu verhindern. Das Proletariat muss sich endlich entscheiden, ob es sich wieder einmal wie 1914 in einen neuen Krieg mit hineinziehen lässt oder ob es Ernst machen will mit dem:

GENERALSTREIK GEGEN DEN KRIEG

Für einen Generalstreik gegen den Krieg haben sich Millionen ausgesprochen, und diese Aktion wird bei weiteren Millionen Widerhall finden. Aufgabe der Arbeiter muss sein:

1. national und international alle Arbeiter zum Zwecke der Durchführung der direkten Aktion für Verhinderung des Krieges zu vereinigen;
2. in allen Ländern eine grosszügige Aktion in Wort und Schrift zu Gunsten eines allgemeinen Generalstreiks gegen den Krieg ins Werk zu setzen;
3. den Boykott der Waffentransporte zu organisieren und durchzuführen;
4. den Boykott der ganzen blutigen Internationale zu organisieren und durchzuführen;
5. die Arbeiter dazu auffordern, in den Betrieben und besonders in den direkten und in den indirekten Rüstungsbetrieben Aktionskomitees zu bilden, die durch Sabotage und Streiks die Herstellung von Kriegsmaterial und die Vorbereitungen zum Kriege unterbinden;
6. die Gewerkschaftsorganisationen dazu zu veranlassen, ihre Kampfkassen für diese Aktion zur Verfügung zu stellen, wobei es sich für die Arbeiter nicht nur um die Erhaltung ihres Lebensstandards, sondern auch um die Verteidigung ihres Lebens selbst handelt;
7. besondere Unterstützungskassen zu bilden zu Gunsten der Arbeiter in den Munitionsbetrieben.

Arbeiter aller Länder!

Nehmt euch ein Beispiel an den spanischen Arbeitern, die 1909 durch den Aufstand in Barcelona, bei dem 500 Tote geopfert wurden, verhindert haben, das erneut 20 000 Arbeiter nach Marokko entsandt wurden, um dort abgeschlachtet zu werden;

an der französischen Besatzung der 5 Kreuzer im Schwarzen Meer, die im Jahre 1920 durch Dienstverweigerung den Angriff von Frankreich auf Sowjetrussland zu vereiteln wusste;

an den syndikalistischen Arbeitern die während des russisch-polnischen Krieges 1920 alle Truppen- und Munitionstransporte durch Oberschlesien zu Gunsten Polens unmöglich machten;

an der englischen Arbeiterklasse die im Jahre 1920 durch die Schaffung von Aktionsausschüssen Einstellung der Waffentransporte erzwang und durch die Vorbereitung des Generalstreiks den Krieg von England gegen Sowjetrussland zu verhindern wusste;

an dem deutschen Proletariat, das im Jahre 1920 dem militärischen und reaktionären Kapp-Putsch durch Niederlegen der Arbeit vereitelt hat. Diese Arbeiter und Matrosen weisen uns durch ihr Vorbild den Weg durch Kampf zum Leben. Der Weg der Regierungen führt uns immer wieder in einen sinnlosen Tod.

Arbeiter! Genossen! Es geht erneut um die Frage: werdet Ihr mitmachen? ja oder nein? Nur euer entschiedenes Nein, das sich auf Eure Tatbereitschaft stützt, kann die Welt vor neuen Krisen bewahren.

Nieder mit dem sogenannten «proletarischen» Krieg, der in Wahrheit durch imperialistischen Staaten geführt wird!

Internationale Arbeiter-Assoziation.
Internationales Antimilitaristisches Büro.

DIE BLUTIGE INTERNATIONALE

Während des Krieges von Japan gegen China lieferten Europa und die Ver. Staaten ununterbrochen Waffen an beide Länder. Der sozialistische «Populaire» teilte mit, dass Waffen verschiedener Sorten und in grossen Mengen in Hamburg mit der Bestimmung nach Japan verladen wurden. Zu den Schiffsladungen gehören auch Giftgase.

Die Herkunftsländer sind hauptsächlich England, Frankreich, Belgien, Deutschland, Tschechoslovakei, und Polen. Alle Verladungen geschehen über Hamburg. selbst diejenigen aus Frankreich.

Von der Bedeutung dieser »Geschäfte« bekommt man eine Vorstellung, wenn mann weiss, dass nur eine einzige französische Sendung, die einer halben Schiffsfracht entspricht, einen Wert von hundert Millionen Franken darstellt. Am 4. Februar hat ein Schiff Hamburg mit Bestimmung nach Yokahama verlassen. An Bord befand sich eine volle Ladung von Explosivstoffen. Am 5. Februar gingen zwei Schiffe aus Hamburg nach Japan ab; die Ladung bestand aus Granaten, Dynamit und Flugzeugteilen. Alle diese Schiffe verliessen die Elbestadt nach dem fernen Osten, mit hunderten von Tonnen Munition an Bord, bestimmt für Japan. Am 7. Februar haben die Skodawerke von Hamburg aus 1700 Kisten Munition verladen. Am 8. Februar sind im gleichen Hafen tausend Kisten explosives Material an Bord eines norwegischen Schiffes gebracht worden, gleichfalls für Japan bestimmt. Am selben Tage sind Maschinengewehre von einer französischen Firma, im Werte von 100 Millionen Franken, nach dem Fernen Osten verschifft.

Am 10. Februar waren japanische Vertreter im Rheinland wegen der Unterbringung bedeutender Aufträge auf Giftgas. Eine der Fabriken hat bereits 36 000 Korbflaschen mit Säure abgeschickt, welche für die Herstellung von Sprengstoffen bestimmt sind. Alles war sorgfältig in Kisten mit der Aufschrift «Pianos» verpackt. Am 7. Februar haben hunderte von Kisten Munition, grossenteils aus England, mit Bestimmung nach Japan Deutschland verlassen. Japaner haben einer Fabrik in Polnisch-Schlesien eine Bestellung auf Kriegsmaterial im Werte von drei Millionen Dollars erteilt.

Man versichert, dass sich im Augenblick eine japanische Abordnung in der Tschechoslovakei befindet wegen der Unterbringung von bedeutenden Bestellungen. Nach Japan sind 1800 Granaten und 2000 Bomben verschifft. Creusot hat bereits teilweise eine Bestellung von zwanzig grossen Tanks zur Ablieferung gebracht. Neun Schiffe, alle mit einer Ladung Kriegsmaterial, haben den Belfaster Hafen mit Bestimmung nach einem Koreanischen Hafen verlassen. Ueber die Rolle der Vereinigten Staaten berichtet der N. R. Ct. vom 24. Februar 1932: Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Abgeordneten-Hauses hat am Dienstag den juridischen Ratgeber der chinesischen Regierung, Paul Linneberger, gehört. Dieser behauptete dabei, dass die Besetzung der Mandschurei durch die Japaner indirekt finanziert wird mit Geld, welches aus den Vereinigten Staaten stammt. Japan hat bis jetzt in den Vereinigten Staaten für einen Betrag von 181 Millionen Dollar an Kriegsmaterial gekauft. Die Handelsabteilung weigerte sich, irgend eine Erklärung wegen der Behauptung von Linneberger abzugeben, welch letzterer bei seinen Darlegungen den Nachdruck darauf legte, dass die Statistiken seine Erklärungen bekräftigen würden.

Gegen Faschismus und Reaktion!

Resolution einer Massenversammlung

Die hier folgende Resolution wurde am 21. Januar 1933 in einer von etwa 2000 Personen besuchten Massenversammlung der unterzeichneten Berliner Organisationen angenommen gegen die Stimmen einer Handvoll unbelehrbarer Kommunisten, die den vergeblichen Versuch machten, die imposante Versammlung zu stören.

Die revolutionären Arbeiterorganisationen Berlins, die sich zu einer gemeinsamen Kundgebung vereinigt haben, sehen im Faschismus eine Bedrohung der wenigen politischen Freiheiten und sozialen Errungenschaften der Arbeiterklasse.

Die ungeheure Erwerbslosigkeit, von der Deutschland infolge der kapitalistischen Profitwirtschaft schon seit Jahren heimgesucht wird und die sich durch die Weltwirtschaftskrise noch vergrösserte, stürzte Millionen Arbeiter in graues Elend und brachte auch hunderttausenden kleinbürgerlichen Existenzen Unsicherheit und Gefährdung ihrer Lebenshaltung.

Neben den wirtschaftlichen sind es auch politische Faktoren, die dem Faschismus in Deutschland den Weg bereitet haben.

Das Paktieren der sozialdemokratischen Partei mit der Bourgeoisie hat dazu beigetragen, dass breite Massen der Arbeiterschaft an den Zielen des Sozialismus und der internationalen Verbrüderung des Proletariats irre geworden sind und dadurch der nationalsozialistischen Phraseologie zum Opfer fielen.

Auch die kommunistische Partei hat, besonders bei den letzten Reichstagswahlen, der nationalsozialistischen Massenpsychose Konzessionen gemacht, indem sie die nationalistischen Phasen von der Zerschlagung des Versailler Vertrages und des Young-Planes sowie von der nationalen Befreiung des deutschen Proletariats in ihr Programm aufgenommen hat.

Der Sieg des Faschismus würde keine Lösung der sozialen Frage bringen, sondern das Elend der werktätigen Bevölkerung noch vergrössern. Einmal im Besitze der Macht, würden die im Dienste des Kapitalismus stehenden Nationalsozialisten vor keinem Mittel brutalster Gewaltanwendung zurückschrecken, um die gesamte sozialistische Bewegung, besonders aber ihren revolutionären Flügel, zu zerschlagen (siehe Italien, Ungarn, die Balkanländer, Litauen, Polen usw.)

Faschismus bedeutet vollständige Militarisierung und erhöhte Kriegsgefahr, bedeutet absolute Knebelung des Proletariats durch diktatorische Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, bedeutet Arbeitszwang für die Besitzlosen, Aufhebung der Versammlungs- Koalitions- und Pressefreiheit. Faschismus bedeudet Untergang in Barbarei!

Die revolutionären Arbeiterorganisationen Berlins erachten es für notwendig, dem weiteren Vordringen des Faschismus, der leider auch schon in den Reihen des Proletariats Eingang gefunden hat, durch umfassende Aufklärungsarbeit und intensiven Abwehrkampf ein Paroli zu bieten. Im Kampfe gegen den Faschismus muss das gesamte Proletariat, uneingedenk des politischen Glaubensbekenntnisses des einzelnen, einig stehen. Die revolutionären Arbeiterorganisationen sind der Auffassung, dass ein 24stündiger Generalstreik im ganzen Reiche eine wirkungsvolle Demonstration des Proletariats in seinem Abwehrkampf gegen den Faschismus darstellen würde. Der Gedanke eines solchen Generalstreiks als eine Massnahme gegen den Faschismus muss von den klassenbewussten Arbeitern in allen Arbeiterorganisationen vorbereitet werden.

Wenn auch das revolutionäre Proletariat in verschiedene Organisationen zerfällt, so stellt es doch nach aussen hin dem Kapitalimus und den von ihm bezahlten reaktionären Kräften eine geeinte Kampfesfront entgegen.

Unser Kampfruf ist:

Nieder mit dem Faschismus! Nieder mit allen reaktionären Kräften des privaten und staatlichen Kapitalismus!

Es lebe die geeinte Klassenfront des revolutionären Proletariats!

Bund revolutionärer Industrieverbände Deutschlands.

Freie Arbeiter-Union Deutschlands (Anarcho-Syndikalisten).

Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Anarchistisch-Syndikalistische Jugend Deutschlands.

Gemeinschaft proletarischer Freidenker.

Freier Arbeiter-Sängerbund Deutschlands.

Was zeigte der Verlauf und das Resultat dieser Versammlung? Erstens, dass ein Teil, aber leider nur ein kleiner Teil der deutschen Arbeiterschaft das Wesen des deutschen Faschismus richtig erkannte, den Mut und die Energie, hatte den richtigen Weg zur Bekämpfung der Gefahr einzuschlagen. Zweitens: Dass die grosse Masse, die Marxisten samt ihren Führern die Gefahr nicht erkannten, nicht den Mut besassen den Kampf mit dem Faschismus aufzunehmen oder was bei einem Teil der Herren um Severing dem Anschein nach der Fall war, um ihretwillen das Proletariat zu verraten. Mag es nun sein wie es will, solange die Arbeiterschaft glaubt, mit Gewalt, mit der Waffe in der Hand den Faschismus bekämpfen zu können, wird der Faschismus mit aller seiner Unkultur, gestützt auf seine brutale Gewalt, triumphieren. Die Schuld, dass der Nationalsozialismus in Deutschland zur Macht gekommen ist, liegt an dem Verhalten der sich Sozialisten nennenden Sozialdemokraten und Parteikommunisten, die ebensowenig das Recht haben, sich Sozialisten zu nennen als die Nationalsozialisten. Hoffen wir, dass das Jahr 1933 genügte, um den deutschen Menschen, soweit er nicht fanatisiert ist, zum Denken und zum Handeln zu veranlassen.

Ein Arbeiter.

OESTERREICH

Der Kampf der österreichischen Sozialdemokratie, der ihr von der Reaktion aufgedrungen ward, ist vorläufig entschieden. Entschieden zu Gunsten der Regierung, wie es nicht anders zu erwarten war, denn es wäre unmöglich, auf die Dauer gegen einen übermächtigen ausgerüsteten Gegner zu bestehen bei noch soviel Heldenmut. Und diesen Heldenmut wird den österreichischen Sozialisten wohl niemand absprechen können.

Sie haben sich gewehrt gegen die Vergewaltigung, die man ihnen nach berühmten Mustern anzutun gedachte, gegen den Diebstahl, den man vorhatte, um die österreichischen Sozialisten alles dessen zu berauben, was sie in mühseliger unverdrossener Arbeit geschaffen hatten.

Um Wien vor allem ging der Kampf. Die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung stach den österreichischen Rückwärtsern schon lange im Auge. Was galten ihnen alle die Siedlungsbauten,

Arbeiterhäuser, alle die Hospitäler und sanitären Einrichtungen, welche die österreichischen Sozialisten schufen.

Nun haben sie es erreicht, zum Teil wenigstens, unter den blutigsten Opfern. Namenlos ist das Elend, von dem tausende Familien betroffen wurden, aber sie hatten ihren Krieg die Starhemberge und Feys. Dass damit auch das Schicksal der Regierung Dollfuss entschieden sein dürfte, ist wohl anzunehmen. Denn der Henker Dollfuss hat von den Sympathien, die er genoss, wohl alle verloren. Noch ein paar Radioansprachen, noch ein paarmal sich zeigen in der Kaiserjägeruniform, und dann wird der Traum ausgeträumt sein. Was aber dann? Das ist die grosse Frage. Starhemberg und Fey, sie werden wohl nicht einen Moment zögern, das Land dem Hitlerismus auszuliefern, denn sie haben mit Grausen gesehen, wir sehr sie den österreichischen Sozialismus unterschätzt haben. Sie werden heute schon die Angst vor der eigenen Courage empfinden und begreifen, dass trotz Galgen und Kerker eine solche Partei nicht aus der Welt geschaffen werden kann.

Gegen die Hitlerei aber wehrt sich der grössere Teil des österreichischen Volkes und das gesamte Ausland. Neue innere Kämpfe stehen also bevor, und ein armes gequältes Volk soll nicht zur Ruhe kommen wegen einer Handvoll Unfähiger, Menschen, die nichts geleistet haben und nichts leisten können, die von einem Ehrgeiz beseelt sind, der in diametralem Gegensatz zu ihrem Können steht. Diktatur, das ist der grosse Schlager. Jeder beliebige Trottel fühlt heute das Zeug dazu in sich, und mag dabei die Welt in Trümmer gehen.

Es mag recht paradox klingen, aber es scheint der Krieg hat nicht lange genug gedauert. Der eine scheint nach 15 Jahren noch besoffen von der Befehlsgewalt, die ihm die Charge eines Oberleutnants der Reserve verlieh, der andere sieht eine Welt versinken, weil sein vorgefasster Plan längerdienender Unteroffizier und Anwärter auf eine Gendarmenstelle zu werden, wo er doch schon Gefreiter ist, mit dem Kriegsausgang zu nichte wird. Und in solchen Köpfen enstehen dann die armseligen Gedankenexkremente, die die Menschheit mit unfehlbarer Sicherheit um Jahrhunderte zurückbringt. Für derartige Burschen wäre heute natürlich ein Krieg, den sie sozusagen als allerhöchster Kriegsherr miterleben würden, ohne Zweifel ein erfrischendes Stahlbad.

Aber wir hoffen, dass es nicht soweit kommt. Aus dem Kampf der österreichischen Sozialisten werden neue Kräfte erwachsen. Die Antifaschisten der ganzen Welt werden neuen Mut schöpfen, trotz des verlorenen Kampfes, denn es ist nicht zu zweifeln, dass der Wille zum Widerstand neu auferstanden ist.

Viel kostbares Blut, Proletarierblut ist in Oesterreich vergossen worden. Es war das erste nicht und wird das letzte nicht sein. Möge es nicht umsonst gewesen sein. Es wird sich vereinigen mit dem Blut, dass der Faschismus schon vergossen hat, und mit all den Tränen, die vergossen wurden von den unzähligen Opfern des Faschismus, zu einem grossen Strom und ihn selbst niederreissen. Bevor die Welt nicht von der Seuche des Faschismus befreit ist, wird sie nicht zur Ruhe kommen.

G.

Zuschrift

An die Schriftleitung der «Aktion».

Also schon wieder einmal war der Schriftleiter der «Aktion» vom Deutschen Konsulat zur Chefatura zitiert worden, um die Schreibweise der Zeitung zu ändern. Was gibt es da zu ändern? Es werden doch nur Tatsachen berichtet, dadurch kann doch die deutsche Regierung und deren Leitung nicht herabgesetzt werden. Wenn man in der Neuen Deutschen Zeitung liest, wie da über den österreichischen Kanzler geschrieben wird, über tolpatschiges Benehmen desselben usw. dann frägt man sich unwillkürlich: ist das keine Beleidigung? Habe aber noch nicht gehört, dass der hiesige österreichische Konsul dieserhab vorstellig geworden ist, um die Schreibweise des Blattes zu ändern.

Herr Redakteur! Schreiben Sie doch: es ist alles in Butter in Deutschland, dann sind Sie ein feiner Mann und sehr angesehen, bekommen womöglich noch einen Ehrendolch, wie Adolf Hitler, und der Brotkorb würde ihnen ganz sicher recht niedrig gehängt werden.

Sie schrieben ja seinerzeit auch mal über Verhütung der Schwangerschaft, ich glaube vor 2 Jahren im Mitteilungsblatt der Krankenkassen. Da erhob sich ein starker Wind in den hiesigen Zeitungen gegen Sie. Jetzt wo in Deutschland sogar Kastration eingeführt worden ist, da ist dieses alles schön und gut, weil es von der Naziregierung eingeführt wurde. Ob es wohl auch bei den Reichen eingeführt wird? oder nur bei den Armen?

So langsam scheint es auch drüben zu dämmern, denn ich las mehrere Artikel der «Grünen Post» die ja auch gleichgeschaltet ist, aus dem hervorgeht, dass die Qualität der in Deutschland erzeugten Waren zurückgeht. Während früher vor und nach dem Kriege die deutsche Ware im Auslande gesucht wurde, ist es jetzt nicht mehr so kann auch nicht mehr so sein; denn früher stellte man noch Leute bis zu 45 Jahren in Arbeit, während ältere Leute schon damals als zu alt nicht gern eingestellt wurden. Jetzt hat sich dieses noch verschärft; denn in dem Artikel wurde kritisiert, dass Leute über 35 Jahre schwer Arbeit bekommen. Dadurch, dass ältere Leute keine Arbeit mehr bekommen, können auch keine jungen mehr richtig angelernt werden. Deshalb verschlechtert sich die Qualität der Waren, und finden dieselben nicht mehr den Absatz im Auslande wie früher. Am treffendsten geht das aus dem Bericht der Wirtschafts-Rundschau derselben Zeitung hervor. Es heist da: Der deutsche Aussenhandel — Einfuhr und Ausfuhr zusammen — ist von annähernd 27 Milliarden Reichsmark im Jahre 1929 auf rund 10 Milliarden im Jahre 1932 gesunken und dürfte für 1933 9 Milliarden kaum überschreiten. Wenn man also in Deutschland als Arbeiter lebt und ist über 35 Jahre alt, kann man sich aufhängen, und dass solche Zustände drüben herrschen, ist wohl möglich. Aus einem Brief von drüben, an mich gerichtet, ging hervor, dass sich zwei meiner alten Kollegen ertränkten und einer sich erhängte. Aus allem diesem ist zu ersehen, dass die Zustände drüben doch nicht so rosig sind, wie sie von den Nazis geschildert werden, und meine ich, dass die Schriftleitung der »Aktion« ruhig so weiter fahren soll. Die hiesige Arbeiterschaft ist ja doch kein Anhänger des Hitlerismus, nur ein wenig zu bequem, um ihre Meinug den Herren zu sagen.

Mit Gruss!

Ein Navegantenser.

Politische Rundschau

Wieder einmal scheint die Friedensmöglichkeit zwischen Paraguay und Bolivien in weite Ferne gerückt zu sein. Man mordet weiter für's «Vaterland» der andern.

In Argentinien, Chile und Peru gab es mal wieder eine sogenannte Revolution.

In Brasilien hat man auch seine Schmerzen. Die einen wollen den neuen Präsidenten der Republik sofort ernannt haben, die andern haben noch Zeit. Ueber die Person des neuen Landesvaters sowie über die Art der Wahl ist man sich auch nicht recht im Klaren. Dem Volke scheint die Entwicklung ganz schnuppe zu sein. Der Faschismus, hier Integralismus, macht, wie man schreibt, gute Fortschritte, aber nicht ohne Widerstand zu finden. In Rio, São Paulo und auch hier in Porto Alegre organisiert sich der Kampf gegen die olivgrünen Hemden. Das beweist die Nr. 18 der Zeitung «A Vóz do Trabalhador», der Federação Operaria do Rio Grande do Sul vom 10. Februar 1934.

In Oesterreich ist wieder Ruhe, die Henker sind belohnt, die Revolutionäre sind eingebuddelt, befinden sich in den Gefängnissen, oder suchen als Flüchtlinge ein Asyl, genau wie die Freiheit in Oesterreich. Nachdem die Dollfusse sich als Henker bewährt haben — als echte christliche — haben die Nazis unter Habicht ihnen einen Waffenstillstand angeboten. Ja, ja, jetzt sind sie ihnen Wert. Gleiche Brüder, sagt man.

Der 24stündige Generalstreik in Frankreich der sich gegen das Treiben der Faschisten wandte, hatte einen sehr guten Verlauf. 95 Prozent aller Arbeiter beteiligte sich, und zeigten die Macht derselben.

In Deutschland hat man eine Anzahl neuer nationaler Festtage eingeführt Sonst geht alles seinen Gang. Die Gefängnisse, die Zuchthäuser und Konzentrationslager sind überfüllt. Wie gesagt, alles geht seinen nationalsozialistischen Gang.

London hat seine Hungerparade! Zu hunderttausenden sind die Arbeitslosen aus einigen Gegenden Englands zu Fuss nach London gekommen, um von der Regierung Brot und Arbeit zu verlangen. Sie tragen Plakate mit der Aufschrift: «Das Land brauchte uns 1914 und lässt uns 1934 verhungern». «Wir brauchen Brot aber keine Kreuzer». Die Demonstration zeigte starken antimilitaristischen Charakter.

Capitão Satanaz.

Die Hitlerbewegung und die Dreigliederung des sozialen Organismus

So lautet der Titel einer Broschüre, welche uns zugesandt wurde. Der Verfasser, als Anhänger der Dr. R. Steiner-Dreigliederung verwirft und zerpflückt die ganze Hitlerbewegung. Es lohnt sich, die 64 Seiten starke Broschüre, die unentgeldlich durch den Verfasser August Riehl, Rio de Janeiro, Rua Bernardino Vianna 11, Anchieta—E. F. C. B. zu haben ist, zu lesen.

Ein Leser der «Aktion» schreibt uns, bezugnehmend auf obige Broschüre, folgenden Brief:

Porto Alegre, 1.3.1934.

Herrn Kniestedt.

Sehr geehrter Herr!

Ihrer werten Einladung gerne folgend, betreff meiner unmassgeblichen Bewertung der Brochüre von Herrn August Riehl, Rio, betitelt: «Die Hitlerbewegung und die Dreigliederung des Organismus», teile ich Ihnen mit, dass mir dieselbe sehr gut gefiel, klein, sehr gedrängt, kurz, aber sehr markant gehalten, viele Tatsachen waren mir schon bekannt durch europäische Tageszeitungen, aber nicht so schön alles geordnet und noch mit Argumenten versehen wie in dieser.

Es sollte dieses jeder lesen und nachdenken, wer auf ein wahres soziales Urteil Anspruch erhebt, denn die heutigen Urteile oder Ansichten sind immer von Antipathie oder zu grosser Sympathie diktiert, es kommt viel korrumpiertes Urteil dazu, weil alles nur einseitig informiert wird.

Die Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus kann man nicht mit wenigen Worten erklären, das muss man schon durchdenken und studieren. Ich stelle Ihnen gerne einige Werke zur Verfügung, aber die dreigliederung d. s. O, sie wird kommen und muss, sonst ist keine Möglichkeit, aus diesen Notlagen zu kommen; entweder die Menschen gehen freiwillig daran oder es wird durch Kampf und Blut unter unsäglichem Leid und Schmerz erzwungen; denn diese Dreigliederung ist nicht die Idee eines Menschen, sondern von geistigen Welten gefordert zum Fortschritt der Menschheit.

Gerne stehe ich Ihnen zu Verfügung, grüsse Sie herzlichst Ihr ergebener

Max Traunig.

Zum letztenmal Dr. Künne

Dr. Bruno Künne, der stellvertretende O. G. L. der hiesigen Nazis hat am 1. März Porto Alegre verlassen. Er hat es geschafft, denn er hat heimgefunden ins Dritte Reich. Ins heilige Röhm'sche Reich deutscher Nation und gelangt so noch rechtzeitig an den Futtertrog. Wir gönnen ihn diesem Reich genau so wie wir ihn der hiesigen Nazi Ortsgruppe von ganzem Herzen gegönnt haben.

Ja wir standen immer auf den Standpunkt, dass er dahin gehöre, wenngleich wir dieses heldische Kerlchen schwer vermissen werden. Wir sind um ein unvergleichliches Humorelement ärmer geworden.

Herr Dr. Künne wirft in seiner Zeitung die Frage auf, ob seine Bmühungen dem Geist (!) des neuen Deutschlands Sympathien zu erwerben, fruchtbar gewesen seien. Wir glauben diese Frage mit einem glatten «Nein» beantworten zu können Wir können ihn aber trösten, dass dies auch einer wirklichen Persönlichkeit nicht gelungen wäre, soweit es sich bei diesem Bewerb um kultivierte, denkende und menschlisch fühlende Personen handelt. Und die anderen wären von allein zugelaufen vielleicht sogar in rascherem Tempo.

Wir können Ihnen versichern Herr Dr. Künne, dass das Deutschtum Rio Grande do Suls Ihnen keine Träne nachweint. Und da wir nun auch einmal dazugehören, danken wir unserseits für «Glück und Segen in zielbewusster Volkstumspflege» mit einem herzlichen Sie uns auch.

Schade nur, dass gelegentlich Ihres Abschieds der Mann fehlt, der, wie ach so oft in kernigen Worten mit köstlichem Humor gewürzt ihre Verdienste so richtig gewürdigt und so den kleinen Spiesser zu etwas aufgebauscht hätte, was er gerne sein möchte. Das konnte nur einer, nämlich der Dr. Künne, der Arbeiter der Stirne und Faust wenn auch beides nur in eingeschränktem Masse: Stirne mit Brett vor und Faust geballt in der Tasche. Wir schliessen uns der Neuen Deutschen Zeitung an und wünschen Ihnen gleichfalls baldiges Wurzelfassen in der Heimat. Aber darum ist uns nicht bange, denn Sie wissen es ja am besten: Mit den Wölfen muss man «heilen»!